

Kleine Presse

Stadt-Anzeiger
und Fremdenblatt

Mit Anzeigen der städtischen Behörden

Bezugspreis: Grob-Frankfurt 50 Pfg. monatlich, durch die Post
Mit 2.00 pro Vierteljahr ohne Zustellgebühr
Die „Kleine Presse“ erscheint täglich außer Sonntagen
Stadtkassen in Frankfurt: Haupt 5040, 5041, 5042, 5043

Frankfurt am Main
Große Eschenheimerstraße Nr. 33-37

Anzeigenpreis: Colossalrate 20 Pfg. die Zeile. Kleine Anzeigen
(Stellen-Anzeigen, Angebote u. Zimmer u. Wohnungen) 10 Pfg.
Finanzanzeigen u. auswärts. Inserate 30 Pfg. Reklamen 75 Pfg.
Zustellpreis im Versteck mit annehmlichen Orten: Fernsprecher 43

Französische Niederlagen. Japans Ueberfall.

Siegreiche Gefechte bei Perwez und Schlettstadt.

Berlin, 19. Aug. (B. B.) Die französische Kavalleriedivision wurde heute unter schweren Verlusten bei Perwez (nördlich von Namur) von unserer Kavallerie zurückgeworfen.

Berlin, 19. Aug. (B. B.) Bayerische und badische Truppen schlugen die bis Weiler (15 Kilometer nordwestlich von Schlettstadt) vorgedrungenen 55. französischen Infanteriebrigade, brachten ihre großen Verluste bei und warfen sie über die Bogen zurück.

Papst Pius X. †.

Rom, 20. August, 2.10 N. Papst Pius X. ist gestorben. Der Tod trat etwa um 1 Uhr 20 Minuten ein.



Die Krankheit des Papstes, die die Öffentlichkeit in der aufgeregten Zeit weniger beschäftigte, als es sonst der Fall gewesen wäre, war dieselbe, die ihn bereits vor etwa anderthalb Jahren an den Rand des Grabes brachte. Der glückliche Körper mußte sorgfältig vor Erkältungen geschützt werden, was in der heißen Jahreszeit natürlich schwieriger ist als im Winter. Das mit Bronchialkatarrhen verbundene Fieber schwächte das Herz. Das letzte Mal gelang es mit Mühe, die Katastrophe abzuwenden; diesmal blieb die Kunst der Ärzte erfolglos. Die Agonie trat um 1 Uhr nachmittags ein. Am Sterbebette weilten die behandelnden Ärzte Amici und Marchisiani, die Schwester des Papstes und Staatssekretär Merry del Val. Kardinal Serafino Vannutelli als Großpönitentiar sowie die Pönitentiarie des Petersdoms wurden sofort benachrichtigt, um dem sterbenden Papste beizustehen. Auch der Kardinal-Kämmerling della Volpe sowie zahlreiche andere Kurienkardinalen eilten in den Vatikan. In allen Kirchen Roms wurde das Sakrament ausgesetzt und Gebete hergesagt. Um 1/2 Uhr nachmittags läuteten die Glocken der Kirchen Roms, während dem Papste die Sterbesakramente gereicht wurden. Monsignore Rampini als Sekretär der apostolischen Paläste spendete dem Papste die letzte Salbung. Der österreichisch-ungarische Botschafter, der bayerische Gesandte und andere Diplomaten, die beim Vatikan akkreditiert sind, haben sich ebenfalls in den Vatikan begeben.

(Siehe auch Seite 3.)

Gelbe und Schwarze. Das japanische Ultimatum.

Berlin, 19. Aug. (B. B.) Der hiesige japanische Geschäftsträger hat im Auftrage seiner Regierung dem Auswärtigen Amt eine Note überreicht, worin unter Berufung auf das englisch-japanische Bündnis die sofortige Zurückziehung der deutschen Kriegsschiffe aus den japanischen und chinesischen Gewässern oder die Abrüstung dieser Schiffe, ferner bis zum 15. September die bedingungslose Übergabe des gesamten Pachtgebietes von Kiautschou an die japanischen Behörden und die unbedingte Annahme dieser Forderungen bis zum 23. August verlangt wird.

England hat es erreicht, und nun auch Japan auf den Hals zu heben, und wenn wir auch nicht befürchten müssen, daß nun die gelben Scharen gleich an den Küsten Europas landen werden, um die Reihlen unserer Heinde zu verstärken, so können uns die Japaner doch im fernem Osten mancherlei Unannehmlichkeiten bereiten. Vor allem werden sie natürlich versuchen, sich in den Besitz von Kiautschou zu setzen, das sie ja in ihrem Ultimatum an die deutsche Regierung für sich beanspruchen. So leichten Kaufs werden sie allerdings nicht in den Besitz unserer chinesischen Pachtung kommen, und die deutschen Schiffe, die dort liegen, und deren Zurückziehung sie ebenfalls fordern, werden ihnen höchstens als Brack in die Hände fallen. Aber immerhin ist unsere schwache Besatzung von Kiautschou und unsere ostasiatische Kreuzerdivision natürlich einem Angriff starker japanischer Streitkräfte zu Wasser und zu Lande nicht gewachsen, und wir müssen deshalb den ehrenvollen Untergang unserer deutschen Streitkräfte im fernem Osten schon jetzt auf das Verlustkonto dieses furchterlichen Krieges setzen. Aber dessen können wir versichert sein, daß unsere deutschen Streitkräfte in Kiautschou ihr Leben so teuer verkaufen werden als möglich, und daß sich die Japaner irren werden, wenn sie glauben, mit ihnen so rasch fertig zu werden, wie es bei einer russischen Besatzung der Fall wäre.

England hat uns diese neue Schwierigkeit bereitet, da es selbst wahrscheinlich nicht imstande gewesen wäre, sich Kiautschous zu bemächtigen und so die Früchte jahrelanger deutscher Arbeit im fernem Osten zu zerstören. Nun soll Japan dies Geschäft für England besorgen und es hat sich auch zu diesem Raubzug bereit finden lassen, da es dadurch die Aussicht hat, das Hinterland von Kiautschou, in dem sich reiche Kohlen- und Eisenerze finden, die Japan fehlen, in seinen Besitz zu bringen. Es ist allerdings möglich, daß die Vereinigten Staaten von Amerika eine derartige Veränderung der Machtverhältnisse im fernem Osten, wie sie die Verdrängung Deutschlands im Gefolge haben würde, nicht ruhig hinnehmen werden und vielleicht ihrerseits den Japanern Halt gebieten. Daraus können wir uns aber nicht verlassen. Wir müssen versuchen, den Kampf auf eigene Rechnung durchzuführen und die Entscheidung so rasch als möglich in Europa herbeizuführen. Die Abrechnung über die außereuropäischen Verwicklungen wird sich leicht und glatt für uns erledigen, wenn wir in Europa Sieger geblieben sind. Dann können die Engländer sehen, wie sie das, was sie gegen uns angezettelt haben, wieder in Ordnung bringen. Zu den verderblichen Mitteln, zu denen England seine Zuflucht genommen hat, gehört auch das Hinaustragen des Krieges in die afrikanischen Kolonien, zunächst nach Togo und Ostafrika, wo sie die Schwarzen geradezu zum Aufstand gegen die Weißen reizten. Aber auch das wird ihnen nicht viel nützen, zumal sich schließlich der schwarze Ingrimms ebenfals gegen Engländer wie Deutsche richten kann. Im übrigen sind alle diese Versuche, die gelbe und die schwarze Rasse in den Kampf hineinzuziehen, nur Eingeständnisse der eigenen Schwäche. Sie erinnern an den Versuch Napoleons III. im Jahre 1870 durch die Einreihung von Tunis in die fran-

Sieg im Osten, Sieg im Westen! Raum erst durften wir die schöne Waffentat von Stallupönen verzeichnen, wo unseren Truppen die Gefangennahme von 3000 Russen und die Erbeutung von Maschinengewehren gelungen ist, und schon erfreut uns die Kunde von neuen Erfolgen unserer Waffen, die diesmal den Franzosen an zwei Stellen des westlichen Kriegsschauplatzes derbe Denksprüche hinterlassen haben. Das ist zwar noch immer nicht die „große Schlacht“, auf die man im Publikum mit begrifflicher Spannung wartet, ohne sich immer Rechenschaft zu geben, daß der Feldzugsplan des Großen Generalstabs sich doch wohl nicht ganz mit demjenigen deckt, der am Stammtisch ausgeheckt wird. Man mußte aber nachgerade doch schon recht kritisch veranlagt sein, um sich nicht mit dem für die deutschen Fahnen so glücklichen und ruhmvollen Verlauf des „Vorwärtsspiels“ zu begnügen, das jetzt im Gange ist und das lediglich durch die im Rahmen des Ganzen bedeutungslose Schlappheit von Schirmern den leichtesten Schatten erhält, der ja auch im sonstigen Leben selbst dem Glückseligsten nicht erspart bleibt. Erst die in der Kriegsgeschichte einzig dastehende Einnahme der starken Festung Liitz im ersten Ansturm, die mit goldenen Buchstaben in den Annalen der deutschen Armeeverzeichnisse bleiben wird, dann Mülhausen, dann Sagard und jetzt Perwez und Schlettstadt, das ist, von den Erfolgen im Osten ganz abgesehen, wahrlich mehr als genug, um uns das allergrößte Vertrauen zu unseren wackeren Graubrocken und ihrer trefflichen Führung einzufloßen.

Perwez liegt etwa 45 Kilometer nördlich von Lüttich, ungefähr einen Tagemarsch nördlich von Namur. Die dortigen Kämpfe zeigen also, daß sich der Vormarsch unserer Truppen mit unerschütterlicher Stetigkeit vollzieht, in der Richtung, die ihm der große Generalstabs vorgeschrieben hat. Zu der tapferen Tat der Bayern und Wadener bei Schlettstadt ist jetzt nichts weiter zu sagen, als daß sie die Franzosen von neuem geschlagen hat, daß die Eroberung von Elsch-Vorbringen mit dem — Mund ganz erheblich leichter ist als mit Waffen in der Hand.

Aus Paris wurde gemeldet, daß die dortigen Blätter sich in letzter Zeit darauf beschränkt haben, nur die amtlichen Nachrichten mit ganz geringen Kommentaren wiederzugeben. In Anbetracht der Erfolge der deutschen Waffen, die auch an der Seine auf die Dauer nicht weggelugnet werden können, ist solche Zurückhaltung recht gut verständlich.

Die schweren Verluste der französischen Truppen, welche in den gestrigen beiden Siegesbotschaften mitgeteilt wurden, finden in den Morgenblättern eingehende Würdigung. In der „Vossischen Zeitung“ heißt es: „Auscheinend haben an der Westgrenze größere Operationen eingelegt und es ist eine schöne Vorbedeutung, daß beide gleich mit einem bedeutendem Erfolge eingeleitet worden sind. In der „Zagl. Rundschau“ liest man: „Man begreift jetzt, warum es den Belgiern so schwer fiel, die Brücken nach Antwerpen zu gehen. Perwez, wo die deutsche Kavallerie diesen Sieg errang, liegt nur noch etwa 42 Kilometer von Brüssel ab und nur noch zehn Kilometer von der Bahn und Straße nach Brüssel entfernt! Auch im „Vorwärts“ wird dem Ringen im Westen und den Taten der Spannung eine ehrenhafte Bewertung zuteil.“

Den Frieden kann das Bösen nicht bereuen;
Wer alles will, will sich vor allen mächtig;
Jedem er liegt, lehrt er die andern stützen;
Jedem er macht er seinen Feind beddächtig;
So wachsen Kraft und List nach allen Seiten.
Der Weltkreis ruht von Ungeheuren trügig,
Und der Schurken zahllose Plage
Droht jedem Tag als mit dem längsten Tage.
(Gottke (Lied Spinnenweb Gedächtnis))

jüdische Armee den Deutschen Schrecken einzujagen. Aber diese gefürchteten schwarzen Männer liefen ebenso, wie die Franzosen vor den deutschen Kugeln und Bajonetten auf und davon, und so fürchten wir uns jetzt auch nicht davor, wenn England alle Teufel der Hölle auf und zu hetzen versucht.

N Berlin, 19. Aug., 5.40 N. (Priv.-Tel.) In der japanischen Votschaft herrscht seit einigen Tagen eine lebhaftere Tätigkeit, die auch durch die Nacht nicht unterbrochen wird. Die hier lebenden Japaner haben ihr Gepäck in die Votschaft gebracht und sind dort auch mit Reisegeld versehen worden. Sie haben auch schon zum großen Teil Berlin verlassen. In den Kliniken, wo sie zahlreich vertreten waren, sind sie in den letzten Tagen nicht mehr erschienen und sind unter allerlei Vorwänden abgereist.

Ein englischer „Sieg“.

Berlin, 19. Aug. Die Engländer haben, wie bereits gemeldet, den Dampfer „Germann“ in der Ostsee auf dem Passagier, dem südwärtslichen Grenzsee des ostafrikanischen Schutzgebietes, gekapert und den Kapitän gefangen genommen. Man muß die dortigen Verhältnisse kennen und den kleinen baufälligen Kahn gesehen haben, um den tatsächlichen Vorteil, den die Engländer mit dieser Kriegstat gewonnen, richtig zu beurteilen. Sie spielen durch diesen Unfug — anders kann man ein solches Vorgehen nicht bezeichnen — nur mit einer für die Europäer und nicht in letzter Linie für die Engländer bestehenden Gefahr, nämlich der Erhebung der Eingeborenen gegen die weiße Rasse. „Germann“ ist ein alter, kleiner Schraubendampfer von 18 Tonnen Tragfähigkeit. Der Anschaffungswert betrug ungefähr 35 000 Mark. Der Dampfer wurde gegen Ende des vorigen Jahrhunderts von dem damaligen Reichskommissar Wismann in zerlegtem Zustand über Land nach dem See transportiert. Kanonen sind nicht an Bord, er ist überhaupt nicht für Kriegszwecke eingerichtet. An europäischer Besatzung hatte das kleine Schiff einen Steuermann und einen Maschinisten, sonst bestand die Besatzung aus wenigen schwarzen Matrosen. Im deutschen Schutzgebiete ist mit der Wegnahme des Dampfers weder der Handelsweg, noch der Verbindungswege der militärischen Stützpunkte oder Verwaltungstellen gefährdet. Der alte Handels- und Reiseweg auf dem Zambezi- und Schirefluß über den Nyassa zu den Hinterländern ist schon seit Jahren, besonders nach Fertigstellung der Tanganjika-Eisenbahn, verdrängt. So hatte auch in den letzten Jahren der Dampfer keine nennenswerten Frachten zu befördern, er diente vielmehr nur noch zu Dienstfahrten der wenigen Beamten, die in den Gebieten um den See stationiert sind. Die Außerdienststellung wurde daher schon mehrfach erwogen, um so mehr als der Betrieb für das, was das kleine Schiff leisten konnte, zu teuer war.

Englische Profitlichkeit.

Die Engländer haben große Eile, ja niemand darüber im Unklaren zu lassen, daß der Krieg, den sie für ihren Teil durch bezahlte Soldaten ausfechten lassen, von ihnen in erster Linie als Handelsgeschäft ins Auge gefaßt wird. Das geht aus einer Londoner Meldung hervor, die besagt: Die Regierung macht große Anstrengungen, unter Ausnutzung des Krieges Deutschland von den Auslandsmärkten zu verdrängen. Beim Handelsministerium ist eine besondere Abteilung unter dem Titel „Handelsinformationen“ neu eingerichtet, die sich mit dieser Aufgabe befassen soll. Die Regierung sammelt durch ihre Organe in den Kolonien wie im neutralen Ausland Muster deutscher Waren. Diese sollen in London ausgestellt werden. Der Handelsminister fordert durch ein Rundschreiben die englische Erwerbswelt auf, die jetzige Konjunktur auszunutzen.

Admiral Knorr an die Marine.

N Berlin, 18. Aug. Admiral z. D. v. Knorr, der an Jahren und Dienstalter älteste Seeoffizier unserer Marine, der schon im Kriege 1870/71 unsere Flotte durch den Sieg bei Havana zu Ehren brachte, schreibt der „Täglichen Rundschau“:

Es gilt in diesen Tagen, vor den entscheidenden Zusammenstößen unserer Heere mit dem Feinde an der Westgrenze die drückende Ungeduld in eigener Brust mit würdiger Ruhe und festem Vertrauen auf den endlichen Sieg unserer gerechten Sache zu dämpfen: wie für die Unternehmungen zu Lande, so auch für die auf den Meeren! Die englische Flotte wird, wenn die englische sogenannte Expeditionsarmee unter ihrem Schutze auf französischem Boden gelandet worden ist, wohl nicht lange zögern, an der deutschen Nordseeküste zu erscheinen. Damit ist erst der Beginn für die Unternehmungen auf dem Wasser gegeben. Das deutsche Volk mag sich aber dessen versichern lassen, daß deutsche Tatkraft und Opferfreudigkeit Herz und Seele unserer Schiffsbesatzung erfüllen. Das ist die erdrückende Übermacht gegenüber,

immer und überall ihre Schuldigkeit tun und zu sterben wissen wird. Darum:

Aufgeschaut und Gott vertraut!

Elf Kriegserklärungen!

Die in den europäischen Krieg verwickelten Großmächte und Kleinstaaten haben bisher untereinander elf Kriegserklärungen abgegeben, und zwar in der nachstehenden Reihenfolge:

1. Österreich-Ungarn an Serbien.
2. Das Deutsche Reich an Rußland.
3. Das Deutsche Reich an Frankreich.
4. England an Deutschland.
5. Belgien an Deutschland.
6. Österreich-Ungarn an Rußland.
7. Montenegro an Österreich-Ungarn.
8. Serbien an Deutschland.
9. Frankreich an Österreich-Ungarn.
10. Montenegro an Deutschland.
11. England an Österreich-Ungarn.

Um das Duzend voll zu machen, steht die Kriegserklärung Japans an das Deutsche Reich in Aussicht. Vielleicht folgen dann noch einige weitere. Nach der Zahl der Einwohner befinden sich im Krieg:

Österreich-Ungarn .. mit 51,4 Mill. Einwohner	
Deutsches Reich .. 69,8	
Rußland .. 167	
Großbritannien .. 423	
Frankreich .. 39,6	
Belgien .. 7,4	
Serbien .. 4,5	
Montenegro .. 0,3	

Summe 700 Mill. Einwohner

Käme dazu noch Japan mit rund 50 Millionen Einwohnern, so stiege die Zahl auf 810 Millionen Menschen, die sich im Kriegszustand gegeneinander befinden.

Die Stimmung in Italien.

Der Widerstand der neutralen Länder gegen die ihnen von London und Paris aufgedrungenen Lagenmeldungen setzt sich glücklicherweise immer mehr durch. So wird jetzt aus Italien gemeldet, daß das Publikum der täglichen Siegesboischaften, die im Augenblick nachher widerrufen werden müssen, schließlich müde wird und der deutschen Einladung zu folgen beginnt, die entscheidenden Ereignisse abzuwarten. Auch in der Beurteilung der

Haltung Italiens

ist die Stimmung im italienischen Volk ruhiger geworden, nachdem die Regierung gezeigt hat, daß sie entschlossen ist, sich in der Beibehaltung des Kurzes nicht durch die Erregung der Massen beirren zu lassen. Ueber die Richtung dieses Kurzes dürften die Rückfragen der Regierung mit den Votschaften aus Wien und Berlin, die unter Zugleichung des hiesigen deutschen und österreichisch-ungarischen Votschafters stattgefunden, Klarheit gebracht haben.

Der neue österreichische Votschafter Macchio fand in der Presse einen guten Empfang. Der Berliner Votschafter Volpatti ist abgereist, da seine Mission, die zu einem wesentlichen Teil wohl in der wahrheitsgetreuen Unterrichtung der italienischen Regierung über die Kriegslage bestand, beendet ist.

Rom, 19. Aug. (B. V.) Ein königlicher Erlass ermächtigt den Schatzminister, neue Staatsnoten zu 10 und 5 Lire bis zum Betrage von 350 Millionen auszugeben, die sämtlich durch die im Staatschatz ruhende silberne Scheidemünze gedeckt sind. Ferner werden Scheine zu zwei und ein Lire auszugeben, die ebenfalls durch die Höhe des Wertes der Scheidemünze gedeckt werden.

Der Protest der englischen Arbeiterpartei gegen den Krieg.

Erst jetzt erfährt man Näheres über die Unterhandlung vom 3. August und den kräftigen Protest, den die Wortführer des englischen Proletariats gegen die kriegerische Politik Sir Edward Greys erhoben haben. Der Führer der Arbeiterpartei, Ramsay MacDonald, führte aus:

Grey hat davon gesprochen, was „Englands Ehre“ erfordere. Es gibt wohl keinen Krieg, auch nicht den verbrecherischen, für den nicht Staatsmänner die Ehre der Nation berufen hätten. So war es mit dem Krimkrieg, so mit dem Burenkrieg, und so ist es jetzt. Was hat es für einen Sinn, zu sagen, daß wir Belgien helfen müßten, wenn wir in Wahrheit uns in einen Krieg einlassen, der Europas Karte ändern muß? Grey hat nicht ein Wort von Rußland gesprochen; aber man möchte auch gern darüber ein Wort hören. Wir möchten eine Vorstellung davon haben, was geschehen wird, wenn die Macht in Europa an Rußland übergeht. Unsere Freundschaft mit Frankreich, auch so wie Grey sie schildert, kann keines der Länder berechnen, sich um des andern willen in einen Krieg einzulassen. Der Gedanke, daß Frankreich in Gefahr käme, aus Europa verdrängt zu werden, daß es nicht mehr seine Rolle in der Zivilisation spielen könnte, ist eine absolute Absurdität; Grey hatte ja auch gesagt, daß Frankreich imstande wäre, sich selbst zu verteidigen. Aber der Gedanke selbst ist eine Ungereimtheit und kann keineswegs ein Eingreifen in den Krieg von unserer Seite rechtfertigen. Ich weiß, daß wir die Majorität des Hauses gegen uns haben; aber so war es auch beim Burenkrieg, und darauf folgte der große Umschlag von 1900. Wir bereiten uns nun darauf vor, daselbe durchzumachen wie damals.

Was auch geschehen mag und welchen Angriffen wir auch ausgesetzt sein mögen, so werden wir doch immer wieder sagen, daß England hätte neutral bleiben müssen, weil wir aus innerstem Herzen überzeugt sind, daß dies das Richtige gewesen ist und das Einzige, das mit der Ehre der Nation und den Traditionen der jetzigen Regierungspartei übereingestimmt hätte.

Im selben Sinne sprach mit großem Nachdruck der alte Führer der englischen Sozialisten, Keir Hardie, aber auch eine Reihe Radikaler. So sagte der bekannte Friedensfreund M. O'Connell:

Wenn wir jetzt in den Krieg gehen, so tun wir das ebenso sehr, um den russischen Despotismus zu bewahren wie um Deutschlands ehrgeizige Pläne zu brechen. Und so wenig Sympathie ich für Deutschland und deutsche Regierungsmethoden habe, so habe ich doch noch geringere für Rußland und russische Regierungsmethoden.

In ähnlicher Weise sprach der Liberale Bonsoy, Campbell-Bannermans Nachfolger in Stirling Burghs. Andere Redner wiesen auf die Not und das Elend für den ärmeren Teil des Volkes hin, die der Krieg im Gefolge hätte; wenn der Hunger käme und die Massen nicht Brot kaufen könnten, würden sie es selbst nehmen, und dann stände die Revolution vor der Tür.

Man sieht also, daß die Kriegsbegeisterung in England viel kleiner war, als es nach den ersten Meldungen scheinen konnte.

Was der Reichskanzler sagt.

Nordwegische Blätter bringen eine Unterredung, die der Schriftsteller Björn Björnson, der bekanntlich in Berlin ein Bureau zur wahrheitsgetreuen Unterrichtung der skandinavischen Länder einrichtete, mit dem Reichskanzler gehabt hat. Wir entnehmen ihr das folgende:

Daß die nordischen Länder und Holland sich so entschieden neutral verhalten, wird in Deutschland sehr dankbar empfunden. Wir sind entschlossen, diese Neutralität mit allen uns zu Gebote stehenden Mitteln zu stützen. Dies gilt insbesondere von unseren unmittelbaren Nachbarn Schweden und Dänemark. Ich tat fünf Jahre lang alles, um den Weltkrieg zu verhindern; sogar nach der jetzigen, allgemeinen Mobilmachung versuchten wir alles, was möglich war; aber vergeblich. Rußland schaute nicht vor der schweren Verantwortung zurück, den Weltbrand zu entfesseln. Ich erhielt jedoch von unserem Votschafter in Konstantinopel ein Telegramm, in dem ihm mitgeteilt wird, daß an dem dortigen englischen Votschaftsgebäude ein Platz angeschlagen sei, daß die deutsche Flotte in der Nordsee eine furchtbare Niederlage erlitten und zwanzig ihrer besten Schiffe verloren habe. Kein wahres Wort ist an dieser Geschichte. Sie sollte natürlich dazu dienen, bei den Türken Stimmung zu machen. Die frivole Politik Rußlands trägt die direkte Schuld an dem Kriege.

Wir kämpfen heute nicht nur für uns. Besonders die skandinavischen Länder müssen ja verstehen, daß es auch um ihre Existenz geht, wenn Rußland siegen sollte, daß also mit unserem Schicksal auch dasjenige anderer germanischer Länder von höchster Geisteskultur verknüpft ist. Das läßt uns, die wir reinen Gewissens in den Krieg ziehen, mit doppelter Entschlossenheit kämpfen. Man hat oft den Einwand gegen mich erhoben, daß ich zuviel ethische Momente in die Politik trüge. Betrachten Sie die Haltung unseres Volkes, bedenken Sie, was es heißt, daß auch unsere Sozialdemokraten, die mir so oft in der inneren Politik Schwierigkeiten bereitet haben, jetzt Mann für Mann mit uns gehen. Es sind diese stillen Kräfte, die alles vorwärts treiben.

Revolution im Kaukasus.

Konstantinopel, 19. Aug. (B. V.) Die „Idam“ erzählt, gewinnt der Aufstand im Kaukasus gegen Rußland an Ausdehnung. Die russischen haben die Brücke über den Araxesfluß an der einzigen Eisenbahnlinie gesprengt, die Rußland mit Persien verbindet. Die russischen Truppen fliehen mit ihren Waffen und Gepäck an die türkische Grenze. Vorgestern hat eine große Zahl von Soldaten die Grenze überschritten, um auf türkisches Gebiet zu flüchten. Die Preise für Lebensmittel sind im Kaukasus auf das Vierfache gestiegen. Es wird immer schwieriger, den Aufstand zu unterdrücken.

Belgische Mordbuben im Kloster.

Die klerikale Mordlust des belgischen Pöbels hat selbst vor den Taten des Klosters nicht Halt gemacht, was schließlich nicht zu verwundern ist, wenn man weiß, daß die belgische Regierung selber mit der unerbittlichen Ausweisung harnloser deutscher Ordensschwester, die sich zu jedem Liebesdienst bereit erklärt hatten, vorangegangen war. Der Pöbel ist jetzt einen Schritt weiter gegangen und hat auch die eigenen Ordensleute nicht verschont. In einem Trappistenkloster bei Büttich drang, wie der „Nöln. Ztg.“ von Augenzeugen berichtet wird, eine Bande ein und tötete zwanzig Klosterbrüder und einen Vater. Schließlich legten die Leute Feuer an das Kloster an. Als die 500 Insassen, die das Gelübde unbedingten Schweigens abgelegt haben, sich nicht mehr zu retten wußten, telephonierte sie in die Stadt, worauf sofort deutsche Truppen in acht Automobilen herbeieilten. Unter ihrem Schutz konnten 350 der Klosterbrüder mit ihren wertvollen Schätzen über die deutsche Grenze flüchten. Hier brachen die Leute vollständig zusammen. Sie wurden während der Nacht von deutschen Soldaten bewacht und konnten dann ihren Marsch fortsetzen.

Pius X. †.

Pius X., der 263. in der Reihe der Päpste und, wenn man die Zeit der Doppelregierung zu Rom und Avignon mit einbezieht, der 267., ist heute Nacht im Alter von 79 Jahren gestorben. Schon öfter bedenklich erkrankt, hat seine im allgemeinen gute Konstitution ihn immer wieder genesen lassen. Jetzt ist er einem Bronchialkatarrh mit Lungen- und Nierenentzündung erlegen. Am 2. Juni 1855 als Sohn eines venezianischen Landmannes geboren, wurde er im Jahr 1858 zum Priester geweiht, 1884 als Bischof nach Mantua und 1893 als Patriarch nach Venedig berufen und zum Kardinal ernannt. Als Nachfolger Leos XIII. bestieg er am 4. August 1903 den päpstlichen Thron, bekleidete also die höchste Würde der katholischen Kirche etwas über elf Jahre. In dieser Zeit suchte er seinem Programm getreu ein rein kirchlicher Papst zu sein, und die Erneuerung der Welt in Christus durchzuführen. Als rein kirchlicher Papst war er ja auch vom Konklave gewählt worden, gegen den Staatssekretär Rampolla, gegen dessen Wahl der Kaiser von Österreich auf Veranlassung Deutschlands sein Veto einlegte, weil man glaubte, daß Rampolla, ein politisch fähiger Kopf, seine französischen Neigungen in der Politik des Vatikans zu Ausbruch bringen werde. Von Giuseppe Sarto, dem Patriarchen von Venedig, befürchtete man das nicht und er hat diese Erwartung nicht getäuscht.

Von den besten Absichten für die katholische Kirche erfüllt, blieb Pius X. der Weltpolitik fern, hat aber doch gar mancherlei innere Schwierigkeiten in der Kirche und auch in Deutschland hervorgerufen, besonders durch einige Enzykliken, in denen er scharfe Stellung gegen die Andersgläubigen nahm und vom Zentrum und den christlichen Arbeiterorganisationen verlangte, daß sie sich auf einen ausgesprochen katholischen konfessionellen Standpunkt stellen sollten. Es führte das bekanntlich zu Auseinandersetzungen sowohl zwischen der Reichsregierung und dem Vatikan, wie auch zwischen den Bischöfen, Zentrumsführern und christlichen Gewerkschaftsführern mit Rom, zumal da sich auch in Deutschland eine katholische Minorität fand, die sich auf den päpstlichen Standpunkt stellte. Die Führer dieser Richtung waren vor allem Kardinal Ropp, Graf Oppersdorff und der Abgeordnete Roeren. Die Kompromisse, die zwischen dem Vatikan einerseits und dem Zentrum und den christlichen Gewerkschaften andererseits geschlossen wurden, wurden von den Osterdienstag-Katholiken aber nicht akzeptiert.

Viel Staub wirbelten manche Enzykliken Pius X. auf, besonders jene gegen die Bibelkritik, gegen die Trennung von Staat und Kirche in Frankreich und gegen den Modernismus. Die sogenannte Vorromanus-Enzyklika rief wegen ihrer scharfen Stellungnahme gegen den Protestantismus lebhafteste Proteste auf evangelischer Seite hervor. Es fehlte Pius X., der nur die italienische und die lateinische Sprache beherrschte, der weite Blick des gebildeten und weltmännischen Leo XIII.

Die jetzigen Weltkämpfe und Kriegswirren haben Pius X. schwer bedrückt und ihnen galten noch seine letzten Gedanken. Als ihm nach der letzten Selung Sauerstoff eingegeben wurde, erlangte er das Bewußtsein wieder und sprach folgende Worte: „Jetzt fange ich an, mich selbst zu fühlen. Der Allmächtige hat nicht gewollt, daß ich die Greuel erlebe, die jetzt in Europa geschehen.“

Über die Nachfolge auf dem päpstlichen Stuhl werden natürlich bald alle möglichen Vermutungen aufgetrieben, jedoch ist augenblicklich kaum ein sicherer Kandidat zu nennen. Nämliche Schwierigkeiten wird bei der augenblicklichen politischen Lage die Zusammenberufung des Konklaves machen, das bestimmungsgemäß innerhalb acht Tagen zusammenzutreten und so lange in geheimer Beratung unter völligem Abschluß von der Öffentlichkeit beisammen bleiben muß, bis eine Wahl zu Stande gekommen ist. Die Bestimmungen für das Konklave beruhen auf den Verordnungen des Papstes Gregor X. aus dem Jahre 1274, jedoch gab gerade die Wahl Pius X. diesem Veranlassung zu einer Reform, durch die vor allem die Einlegung des Votos von außenstehender Seite, wie sie noch im Jahre 1903 geübt wurde, beseitigt worden ist.

Vielfach wird die Schwierigkeit des Konklaves in der jetzigen Weltlage erörtert. Ein Ausschub ist unmöglich, da das Konklave bestimmungsgemäß in acht Tagen zusammenzutreten muß. In vatikanischen Kreisen bereitet die Geldfrage Sorge, da auch die vatikanischen Kapitalien von einer teilweisen Sequestrierung wegen der Krise betroffen sind. Die politische Wirkung einer Sedisvakanz wird dahin aufgefacht, daß Italien noch weniger als bisher geneigt sein wird, sich in die Weltkämpfe einzumischen, da die Garantie für die Integrität des Konklaves seine äußerste Aufmerksamkeit in Anspruch nehmen wird, während der Tod des Kirchenoberhauptes der katholischen Christenheit aus psychologisch-friedlichen Tendenzen nur förderlich sein kann.

Eine bedauerliche Ausnützung der Konjunktur

hat sich eine Berliner Damenhutfabrik erlaubt. Sie versendet der „Tägl. Rundschau“ zufolge folgendes Rundschreiben an ihre Abnehmer:

„Infolge des Krieges hat sich die Situation in Trauerhüten derart verschoben, daß ich diesen Artikel nur gegen sofortige Kasse rein netto mit einem Aufschlag von 10 Prozent verlaufe. Diesergelt so schnell als möglich. Hochachtungsvoll M. W.“

Allen Respekt vor dieser „noblen“ Fiktion!

Verlustliste.

N. Berlin, 15. Aug. (Priv.-Tel.) Im „Reichsanzeiger“ wird heute die fünfte Verlustliste mitgeteilt, die folgende Angaben über Tote, Verwundete und Vermisste enthält:

Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 60 (Weißenburg).

Landwehrmann Scheffler (8. Komp.) tot; Landwehrm. Laug (6. Komp.), verw.; Landwehrm. Noose (6. Komp.), verw.

Infanterie-Regiment Nr. 70 (Saarbrücken).

2. Kompanie: Einj.-Freim. Unteroff. Friedrich Schneider aus St. Johann (Kreis Saarbrücken) tot.

Infanterie-Regiment Nr. 95 (Götting).

1. Kompanie: Rusk. d. Ref. Karl Lorenz aus Reinigen, tot.

Infanterie-Regiment Nr. 97 (Saarburg).

3. Kompanie: Leutn. Erich Veder aus Voblas (Kr. Saalfeld), schw. verw., inf. Bein.

5. Kompanie: Rusk. Heinz Bachmann aus Kirchroth (Kr. St. Wendel), l. verw., rech. Arm; Rusk. Richard Zschentke aus Rodtrod (Kr. Laubach), l. verw.

7. Kompanie: Gefr. Jakob Adam aus St. Ahold (Kr. Saarbrücken), tot; Dominik Peter Glas aus Reulichen (Kr. Oltweiler), tot; Rusk. Theophil Seppelt aus Elysi (Kr. Pletzen), tot; Rusk. Louis Brodmüller aus Göttingen (Kr. Göttingen), schw. verw., Brustschuß; Rusk. Otto Harke aus Dorstfeld (Kr. Dortmund), l. verw., inf. Arm; Rusk. Anton Mikolajczak aus Kempen (Kr. Kempen), schw. verw., Bauchschuß; Rusk. Jakob Sing aus Jittersdorf (Kr. Saarburg), l. verw., inf. Arm; Rusk. Wilhelm Virlenher aus Raittath (Kr. Saarbrücken), l. verw., inf. Arm; Rusk. Albert Müller aus Romlein (Kr. Homburg), l. verw., inf. Bein; Rusk. Heinrich Schmeier aus Mitterstraße d. Saarbrücken, l. verw., inf. Arm.

8. Kompanie: Unteroff. Georg Schult aus Saarwerden (Kr. Jöhren), tot; Unteroff. d. Ref. Karl Reich aus Saarburg, l. verw., rech. Bein; Unteroff. d. Ref. Karl Schollwies aus Saarburg, schw. verw., rech. Bein; Rusk. Erwald Seibt aus Verlsdorf (Kr. Jittau), tot; Rusk. Hubert Landbach aus Köln, tot; Rusk. Michel Veder l. aus Büttlingen (Kr. Saarbrücken), schw. verw., rech. Bein; Rusk. Emil Bauer aus Traben-Trarbach, l. verw., rech. Arm; Rusk. Max Rah aus Orlach (Kr. Solingen), l. verw., rech. Arm; Rusk. Eugen Reinhold aus Oberelsdorf (Kr. Weidenburg), l. verw., rech. Arm; Rusk. Jakob Pades aus Steinberg (Kr. Merzig), l. verw., rech. Bein.

1. Kompanie: Major Emil Brehding aus Weimar, i. verw., Streifschuß a. Hals; Leutn. Max Anspel aus Magdeburg, schw. verw.; Leutn. d. Ref. Max Ebel aus Düsseldorf, l. verw., inf. Arm; Rusk. Adolf Caspar aus Eppelborn (Kr. Oltweiler), l. verw., inf. Arm; Rusk. Christian Poller aus Dudweiler (Kr. Saarbrücken), l. verw., rech. Arm; Gefr. d. Ref. Richard Weisgerber aus Winterburg (Kr. Nollens), l. verw., rech. Fuß; Rusk. Roden aus Wülheim a. d. Ruhr, l. verw., rech. Beigefinger; Rusk. Bernhard Böcker aus Wüschendorf, tot.

2. Kompanie: Rusk. Josef Kubisa aus Gajgowsch (Kr. Rhodiz), schw. verw.; Rusk. Fridolin Duber aus Jodelburg (Kr. Saarburg), l. verw., rech. Beigefinger; Eugen Haber aus Walscheid (Kr. Saarburg), l. verw., rech. Hand.

3. Kompanie: Rusk. Johann Sawalod aus Schmidt (Kr. Kreuzburg), schw. verw., rech. Ohr; Rusk. Gottfried Vantes aus Bieren, l. verw., rech. Hüfte; Rusk. Theo Wenig 2. aus Boulersch (Kr. Saarburg), schw. verw., rech. Ohr.

4. Kompanie: Lt. d. Ref. Schumann, l. verw., inf. Arm; Rusk. Robert Merken aus Siegen, l. verw., rechter Fuß; Rusk. Johann Steffes aus Büttlingen (Kr. Saarbrücken), l. verw., inf. Arm; Rusk. Heinrich Brühl aus Saargemünd, schw. verw.; Rusk. Friedrich Thiermann, l. verw., linke Hand; Rusk. Wilhelm Wagner aus Ebersberg (Kr. Oltweiler), l. verw., linke Bein; Rusk. Fritz Brune aus Wittermarf (Kr. Hörde), schw. verw., Schuß i. d. Hüften; Rusk. Gustav Batsch aus Schönmünzsch (Kr. Freudenstadt), l. verw., linke Hand; Rusk. Gustav Batsch, verw. a. d. Hand; Rusk. Heinrich Unterhäuser aus Giesenberg (Kr. Dortmund), l. verw., rechtes Bein; Rusk. Heinrich Deuten aus M. Glöblich, schw. verw., Hüften; Rusk. Nicolaus Lai aus Olfenbach (Kr. Wittlich), l. verw., linke Hand; Rusk. Ernst Eschard aus Reddersheim (Kr. Weisenheim), schw. verw.

Infanterie-Regiment Nr. 112 (Mülhausen i. Elz).

1. Kompanie: Fahnenjunker Karl Rudolf Pedenus aus Schleusingen (Prov. Sachsen), tot; Rusk. Emil Landes aus Dühren (Kr. Sinsheim), l. verw.; Gefr. d. Ref. Salomon Bloch aus Borsach, l. verw.; Unteroff. d. Ref. Robert Wüst aus Durlach, verw.; Rusk. Johann Fungel aus Buggingen (Waden), verw.; Rusk. Albert Schöff aus Marktzingen, verw.; Rusk. Severin Armbruster aus Schapbach (Kr. Offenburg), verw.; Rusk. Ludwig Martin Hellig aus Heilberg, verw.

2. Kompanie: Feldw. Waldemar Lemme aus Neuenborn (Kr. Stendal), tot; Rusk. Friedrich Döge aus Eppingen, tot; Rusk. Robert Lambert aus Weiler (Kr. Pforzheim), tot; Hauptm. d. Ref. Emil Reiter aus Mülhausen, schw. verw.; Rusk. Mathias Lorenz aus Enkenbach (Kr. Kaiserslautern), schw. verw.; Rusk. Otto Sievers aus Seesen (Kr. Ganderheim), schw. verw.; Rusk. Friedrich Wögelin aus Borsach, schw. verw.; Rusk. Karl Göb aus Mülhausen, schw. verw.; Rusk. Josef Bussinger aus Mülhausen, schw. verw.; Rusk. Heinrich Sobus aus Pleuterbach (Kr. Eberbach), schw. verw.; Rusk. Franz Sauer aus Eppelheim (Kr. Heilberg), verw.; Rusk. Gottlob Drobowski aus Leonberg, verw.; Rusk. Eugen Jälicher, verw.; Rusk. Baptist Diehl aus Freiburg, verw.; Rusk. Richard Dörner aus Berlin, verw.

3. Kompanie: Rusk. Anton Weser aus Rheinfelden, verw.; Rusk. Adolf Weisenberger aus Zell (Kr. Schönnau), verw.; Rusk. Anton Meuter aus Rittersdorf (Kr. Naumburg), verw.

4. Kompanie: Unteroff. d. Ref. Karl Schadt aus Rheinischhofheim (Kr. Rehl) tot; Sergeant Alfred Otto Kahl aus Ennsheim (Kr. Göttingen), l. verw.; Rusk. Oskar Büchel aus Raitzheim, l. verw.; Rusk. Heinrich Appel aus Sinsheim, l. verw.; Rusk. Georg Albin Pilschere aus Weidenheim, l. verw.; Rusk. Robert Voegelin aus Borsach (Kr. Borsach), schw. verw.; Rusk. Georg Winkler aus Bück, heimatberechtigt in Mülhausen i. Elz, l. verw.; Rusk. Adam Döring aus Grotzhausen (Kr. Weisenheim), verw.; Rusk. Wilhelm Häbig aus Bieren (Kr.

Borsach) tot; Rusk. Heinrich Theobald Schollenberger aus Weidenheim, schw. verw.; Rusk. Jakob Friedrich Ulrich aus Borsach (Kr. Borsach), verw.; Rusk. Paul Albin Richter aus Borsach, verw.; Rusk. Adam Reinmuth aus Borsach (Kr. Sinsheim i. Bad.), verw.; Rusk. Ernst Hoffmann aus Borsach (Kr. Borsach), verw.; Rusk. Friedrich Wilhelm Böckerlin aus Holzger (Kr. Borsach), verw.; Rusk. Albert Schilling aus Westhallen (Kr. Göttingen), verw.; Rusk. Johann Friedrich Brenner aus Mannheim, verw.; Rusk. Wilhelm Heinrich Kapp aus Mannheim, verw.; Rusk. Hermann Wilhelm Grötting aus Lünen (Kr. Dortmund), verw.; Rusk. Gustav Rudolf Sommer aus Frankfurt a. M., verw.; Rusk. Ludwig Rader aus Borsach (Kr. Offenburg), verw.; Rusk. Albert Schattner aus Niedwieser (Kr. Colmar), verw.; Rusk. Franz Ehlert aus Wiesenthal (Kr. Karlsruhe) verw.

Infanterie-Regiment Nr. 129 (Graudenz).

9. Kompanie: Rusk. Karl Lim aus Schalle (Kr. Gelsenkirchen), l. verw.

10. Kompanie: Rusk. Wilhelm Boldt aus Wörnen (Kr. Rummelsburg i. Westpr.), schw. verw.

Infanterie-Regiment Nr. 135 (Dienstadt).

9. Kompanie: Vizefeldw. August Piotrowski aus Göttingen (Kr. Sinsheim), l. verw.

3. Bataillon: Major Max Gundrich aus Hausdorf (Kr. Neumarkt), schw. verw., Schuß ins Knie.

Jäger-Bataillon Nr. 14 (Colmar i. Elz).

Radfahrer-Kompanie: Oberjäger Paul Menz, tot. 4. Kompanie: Jäger d. Ref. Bernhard Albrecht aus Majow (Kr. Rostock), tot; Jäger d. Ref. Albert Schröder aus Spaihsbushen (Kr. Döberan), l. verw., Schuß i. d. lin. Arm; Jäger Walter Flach aus Trischwitz (Kr. Greif), l. verw., Schuß in beide Beine; Jäger Bernhard Dahms aus Groß-Gierich (Kr. Waren), tot; Jägerunter Oberjäger Kurt Gole aus Wiedbaben, l. verw., Schuß i. d. Hand; Jäger d. Ref. Hermann Dünge aus Tuchen (Kr. Ralchin), l. verw., Schuß in den Oberarm.

Kürassier-Regiment Nr. 8 (Dresden).

1. Eskadron: Rusk. Konrad Schreiber aus Döbeln (Kr. Leipzig), l. verw., Streifschuß am Kopf.

2. Eskadron: Rusk. August Stieger aus Dülken (Kr. Kempen), schw. verw.

Dragoner-Regiment Nr. 14 (Colmar i. Elz).

1. Eskadron: Leutn. d. Ref. Hugo Glanzenhorn aus Mülheim (Baden), l. verw., rech. Bein; Unteroff. Johann Wilsch aus Thausdorf (Kr. Allenstein), l. verw., Gewehrstoß lin. Bein; Leutn. Friedrich Richter aus Herbst, tot.

2. Eskadron: Unteroff. d. Ref. Ludwig Blisch aus Colmar, l. verw., lin. Bein; Trompetergefant Wilhelm Busch aus Hameln, Weinbruch.

Fusaren-Regiment Nr. 5 (Stolz).

Leutn. Jürgen Baarh, schw. verw.

Infanterie-Regiment Nr. 7 (Saarbrücken).

1. Eskadron: Oberleutn. Richard Tschmar aus Köln, tot.

3. Eskadron: Rusk. Wilhelm Münke aus Dürrenberg (Oberamt Naumburg, Württemberg), tot.

4. Eskadron: Rusk. Hermann Adam aus Podelwitz (Kr. Belgard, Pommern), verw.

Reitregiment Nr. 13 (Hannover).

1. Eskadron: Rusk. Wilhelm Meyer 2. aus Equord (Kr. Peine), l. verw., Schuß durch das rechte Schulterblatt.

2. Eskadron: Rusk. August Hans aus Groß-Freden (Kr. Nienburg), tot.

4. Eskadron: Gefr. Karl Roethel aus Nienburg (Kr. Nienburg), verw.

5. Eskadron: Fahnenjunker Gerd Graf v. Bassewisch aus Lühburg (Kr. Gnoien), l. verw., Schuß durch die rechte Hand; Gefr. Otto Berlin aus Adendorf (Kr. Gardelegen), l. verw.; Rusk. Gustav Werling aus Berlin, tot.

Infanterie-Regiment Nr. 14 (St. Ahold).

4. Eskadron: Rusk. Ernst Kellen aus Duisburg, verw.; Gefr. Heinrich Villon aus Emmerich, Bruch d. rech. Bein.

Verichtigung: Der in Verlustliste Nr. 1 als verwundet gemeldete Kurt Voader vom Jäger-Regiment zu Pferde Nr. 5 ist der Leutnant Voader.

Deutsch-Lüttich.

4. Amsterdam, 19. August. Die Amsterdamer Zeitung „Handelsblad“ meldet aus Lüttich, daß dort das deutsche Militär mit großer Energie die Verwaltung in die Hände nimmt. Die Holländer werden mit besonderer Freundlichkeit behandelt, zum Beispiel von Einquartierungen befreit. Das Eisenwerk Smulders und andere Fabriken beginnen wieder zu arbeiten; die Coderill-Werke sind in deutschen Händen und zwar unter der Leitung von Oberst Reppel, dem deutschen Kommandant der Lütticher Weltausstellung 1905. Eine Proklamation, die an den Fabriken angeschlagen ist, besagt, daß die Arbeiter während des Krieges 50 Prozent Lohnhöhung erhalten sollen.

In Brüssel und Antwerpen herrscht eine sehr gedrückte Stimmung wegen der großen Schlacht, die man erwartet. In Brüssel sind die Straßen wie ausgestorben; alle Gastwirtschaften werden um 10 Uhr abends geschlossen.

a Köln, 19. August. Angesichts der fortwährenden Lügen der ausländischen Presse stellt die „Kölnische Zeitung“ fest, daß der Kommandant der Festung Lüttich, General Leman, heute im Automobil als Gefangener in Köln eingetroffen ist.

Die Türken besen für uns.

Wien, 19. Aug. (B. V.) Der „Politischen Korrespondenz“ wird aus Konstantinopel gemeldet, daß in allen dortigen Moscheen Gebete für den Sieg der österreichischen und deutschen Armee veranstaltet werden. Das sei, bemerkt die „Pol. Korr.“, höchst bedenklich, denn zum ersten Male in der Geschichte des Osmanenreiches geschehe es, daß die Muselmanen in ihren Gotteshäusern für den Sieg christlicher Völker beten.



* Frankfurt, 20. August.

Deutsch-amerikanische Versammlung.

Die auf Mittwoch Nachmittag angelegte „freie Aussprache“ zwischen Deutschen und Amerikanern über den Krieg war in Wirklichkeit eine höchst eindrucksvolle, von hundertsten Angehörigen beider Nationen besuchte Versammlung, die auf jeden Teilnehmer einen tiefen Eindruck gemacht haben wird. Die Aula der Elisabethenschule war überfüllt, als Direktor Geheimrat Walter nach 5 Uhr die Ansprache eröffnete; in der ersten Reihe der Sitze bemerkte man die Schwester des Kaisers, Prinzessin Friedrich Karl von Hessen. Prof. Walter erklärte den Zweck der Zusammenkunft.

Pfarrer Werner erblüht die eigentliche Ursache des Krieges in Englands Neid und Mißtrauen. Sanitätsrat Dr. Robsen rühmte als Vorsitzender des Frankfurter Roten Kreuzes die freundliche Hilfe, die von hier weitenden Amerikanern der humanen Arbeit an der Linderung der Leiden des Krieges gewährt worden ist. Nach diesen Deutschen sprach ein Amerikaner, Professor Pollack. Wenn werden sich die anwesenden Amerikaner dem schönen Werke der Aufklärung ihrer Volksgenossen unterziehen. Frau Prof. Fanny Dedert, eine geborene Amerikanerin, hat ihre abreisenden Landsleute, drüben die Wahrheit zu verbreiten. Prof. Richards berichtete von Amerikanern, die gegenüber kaiserlichen Ausstellungen bekunden, daß sie in Deutschland höchst freundschaftlich behandelt werden und sich vollkommen sicher fühlen. Direktor Dör erzählte von seinen Eindrücken von der akademischen Jugend beim Kriegsausbruch 1870 und 1914. Dr. Sachs sprach für die Verbrüderung der deutschen und der amerikanischen Nation, Professor Arnold über unser Verhältnis zu England; er ist überzeugt, daß ein großer Teil des englischen Volkes die Politik der Regierung nicht billigt, aber die Friedenspartei sei zu schwach und zu schlecht organisiert. Es sprachen noch die Herren Dr. Borey, Dr. Sandow und Hohenemser, der namens der Frankfurter Friedensgesellschaft mitteilte, daß in deren Bureau auch während des Krieges Anträge über Fragen des Völkerrechts erteilt werden. Zuletzt sprach ein Deutsch-Amerikaner aus Los Angeles, Herr Frank Dornow, der in sehr temperamentvoller Weise klar machte, jetzt, wo sich auch noch die „damned Japs“ eingemischt hätten, sei zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten die Sympathie befestigt.

Prof. Walter schloß darauf die eindrucksvolle Versammlung mit dem Danke an die Anwesenden, besonders an die Prinzessin Friedrich Karl, die außer ihrem kaiserlichen Bruder und sonstigen Verwandten den Gatten und vier Söhne im Felde sitzen hat. Je eine Strophe von „My country, 't is for thee“ und „Heil dir im Siegerkranz“ wurden lebend gesungen und man ging mit Hochrufen auf Amerika und „Three Cheers for Germany“ auseinander.

Hohe Vieh- und Kartoffelpreise.

Wie berichteten vor einigen Tagen, daß der kommandierende General für den ganzen Korpsbezirk Maßnahmen in die Wege geleitet hat, um für den Großhandel Höchstpreise festzusetzen. Da der Bezirk sehr groß ist, mußte die Vorbereitung dieser Maßnahme etwas längere Zeit in Anspruch nehmen. Hoffentlich wird diese Höchstpreis-Festsetzung sehr bald erfolgen. Sie ist dringend notwendig. Wir erwähnen heute nur die Vorgänge auf dem Vieh- und Kartoffelmarkt. Vor 14 Tagen wurde auf dem hiesigen Viehmarkt der Zentner Schlachtgewicht Schweine mit 55 bis 57 Mark bezahlt, jetzt ist der Zentner schon auf 70 Mk. und noch höher gestiegen. Und was wird die allernächste Folge im Detailhandel sein? Er wird die Erhöhung der Preise ganz mechanisch folgen lassen, obwohl besonders bei Schweinen, länger als ein halbes Jahr sehr niedrige Schlachtgewichtpreise am Viehmarkt bestanden haben, das konsumierende Publikum aber in der Hauptsache die alten Preise zahlen mußte. Noch schlimmer steht es mit den Preisen der Kartoffeln. Es hat eine skrupellose Spekulation eingelegt. Viele Landwirte sind an dieser unerhörten Preistreibe beteiligt; sie fordern Preise, die weit über das erlaubte Maß hinausgehen.

Ausgang für Volksvorlesungen.

Der Ausgang für Volksvorlesungen hält es für seine Pflicht, im gegenwärtigen Zeitpunkt seine Arbeit wieder aufzunehmen. Die Kriegsfürsorge für die Zurückbleibenden soll sich nicht auf die materiellen Dinge beschränken. Es gilt, den Geist, in dem das Volk den großen Kampf auf sich genommen hat, den Geist des Opfermutes und der unbedingten Hingabe wachzuhalten über die Zeiten des Wartens, die Sorgen der Zeit nicht Herr werden zu lassen über die großen Gedanken der Zeit. Es gilt zugleich, durch klare Begriffe dem Unbekannten seinen Schrecken zu nehmen. Und nicht zuletzt scheint es eine wichtige Aufgabe, eine Stelle der Kultur zu schaffen neben den der praktischen Versorgung dienenden Stellen, an der Zweifel und Sorge vorgebracht und von Randigen auf den rechten Weg gewiesen werden können.

Der Ausgang für Volksvorlesungen wird darum in seinem neuen Horsaal, Neue Kräfte 9, an zwei Abenden der Woche Vorträge veranstalten. Diese Vorträge werden von dem Gedanken unserer Kriegs sprechen. Sie werden den Freiheitskrieg von

heute mit den Befreiungskriegen vor hundert Jahren, mit dem Krieg von 1870 in seinen idealen Beziehungen zeigen; über die gegnerischen Mächte sollen Informationen gegeben, vor allem die erste Struktur und die selbstherrlichen Tendenzen in Rußland aufgewiesen, über wichtige Fragen des Krieges und des Völkerrechts Aufschluß erteilt, die Finanzwirtschaft im Kriege dargestellt, die praktischen Fragen der Volksernährung erörtert werden. Zugleich soll einer ernstlichen Unterhaltung Raum gegeben werden: Die Dichter unserer Kriege sollen in Rezitationen und Gesangsvorträgen zu Gehör gebracht werden und gute Musik solche Vorträge begleiten. An die beherrschenden Vorträge sollen sich dann jeweils die Erörterungen anschließen; jeder soll vordringen, was ihn an Fragen und Zweifeln bedrückt, und es soll ihm von sachkundigen Beratern darauf Antwort werden.

Als Vorträge sind u. a. in Aussicht genommen: Professor Dr. Th. Ziegler: „Fichtes Reden an die deutsche Nation in der Zeit vor den Befreiungskriegen“. — Dr. E. Gebhardt: „Fichte in den Befreiungskriegen“. — Professor Dr. Panzer: „Deutsche Kriegs- und Soldatenlieder“. — Professor E. Keller: „Die Dichter der Befreiungskriege“. — R. Schmidt: „Die Entscheidungsschlacht von Sedan am 2. September 1870“. — Professor Dr. Künig: „Der Aufstand Englands zur Weltmacht“. — Dr. Weibel aus Petersburg: „Die Unabhängigkeitsbestrebungen der Fremdvölker in Rußland“ und „Die revolutionäre Bewegung in Rußland“. — Redakteur Ernst Kahn: „Bedeutung der Banken und Sparkassen in Kriegs- und Friedenszeit“. — Redakteur Arthur Feiler: „Unser Wirtschaftsleben während des Krieges“. — Dr. E. Gebhardt: „Der Einzelne und der Staat“. — Landesökonomikrat Siebert und Garteninspektor Kraus vom Palmengarten: „Die Wichtigkeit von Obst- und Gemüseanbau in Kriegzeiten“. — Fräulein Marie Magnollo: „Die Verwertung und Aufbewahrung von Obst und Gemüse“ (mit praktischen Vorführungen).

Die Vorträge sollen Sonntags um 7 1/2 Uhr, wochentags um 8 1/2 Uhr abends stattfinden, beginnend Sonntag, den 23. August. Angehörige aller Bevölkerungskreise sind als Zuhörer willkommen. Der Eintritt ist unentgeltlich. Freiwillige Spenden für die Kriegsfürsorge werden am Eingangs entgegengenommen. Alles Nähere wird jeweils noch bekannt gegeben.

Die Frankfurter Japaner.

Der beobachtete Diebstahl von Kauschou scheint den Japanern, die sich in Frankfurt aufhielten, schon vor Wochen bekannt gewesen zu sein. Denn bereits am 28. Juli erhielten, wie wir erfahren, die in hiesigen Geschäften und Fabriken weilenden Japaner die telegraphische Aufforderung zur sofortigen Heimkehr nach Ostasien, eine Tatsache, die damals als für Deutschland günstig ausgelegt wurde. Seit einigen Tagen liegen sich die Studienhörer in hiesigen Instituten sich anhaltenden Japaner auch nicht mehr bilden. Still, ohne Dank und Abschiedsgruß, sind sie verschwunden. Heute weiß man, warum es geschah.

Bahnverkehr.

Von Donnerstag den 20. d. M. ab wird der Personenverkehr auf den Strecken Dornheim-Weinheim, Weinheim-Worms, Weinheim-Lampertheim-Worms, Eberstadt-Königsstadt, Vödenbach-Seeheim, Weinheim-Rüth i. O., Morlenbach-Walzen, ferner auf der Strecke Mannheim-Neckarstadt-Rannheim-Waldhof mit Ausnahme der von Neckarstadt nach Worms durchgehenden Züge, sowie auf den Strecken Hanau Ost - Eberbach, Darmstadt Ost - Wiesbaden-Heubach und Darmstadt Ost - Groß-Zimmern mit Ausnahme der Züge 137, 138, 139 und 140 in vollem Umfang nach dem Fahrplan vom 1. Mai d. J. wieder aufgenommen. Die nur an den Sonn- und Feiertagen verkehrenden Züge fallen auch fernerhin aus. Der Gepäckverkehr wird wieder gestattet. Es dürfen jedoch nur bis höchstens 50 kg. Reisegepäck auf eine Fahrkarte und nur solche Gegenstände aufgegeben werden, die nach dem Deutschen Personen- und Gepäcktarif Teil I § 30 Ziff. 1 u. 2 zugelassen sind, also Gegenstände, die der Reisende zur Reise bedarf und die durch ihre Verpackung — in Koffer, Reisetasche, Reisekoffer, Duffelkoffer, handliche Kisten oder dergleichen — als solche kenntlich sind. Eine Gewähr für die Weiterbeförderung der Reisenden und die Befreiung ihres Gepäcks wird nicht übernommen.

Ab heute wird folgender Zug nach Heidelberg eingelegt: Vom Hauptb. 6.34 nachm. in Friedberg 8.14 nachm. Der Zug hält auf allen Zwischenstationen und ist lediglich zur Entlastung des um 6.14 abgehenden Zuges geschaffen worden.

Kindersfürsorge.

Der Bezirksverein Südwest (Wohlfahrtsverein) E. V. hat es unternommen, unter Verwendung seines Vermögens den Kindern derjenigen im Feld gekannten Mitbürger seines Bezirks, die nicht Beamte sind, freien Mittagstisch zu gewähren, und zwar geschieht dies möglichst in Anlehnung an die bewährte Horstpeisung und je nach Bedarf unter Mitbenutzung anderer geeigneter Räume. Unterstufungen in Geldspenden werden entgegengenommen von den Mitgliedern des Vorstandes: Viktor Aurand, 1. Vorsitzender, Jägerstraße 73, Organist E. Weissweiler, 1. Schriftführer, GutsMuthsstraße 8, Kaufmann Fabricius, 2. Schriftführer, Wartenstraße 3, III., Direktor Dr. Adelt, Kassierer, Mainzerlandstraße 342, Kaufmann W. Hoffmann, Untermainstraße 5, Architekt Gebauer, Ottostraße 10, Lehrer Gollleben, Niddastraße 97, Bäckermeister Reichner, Mainzerlandstr. 91, sowie von den Herren Pfarrer Palmer, GutsMuthsstraße 8 und Pfarrer Direktor Gander, Mainzerlandstraße 299.

Freiherr Ludwig von Holzhausen.

Der im Feld gefallene Oberst des Regiments Hoch- und Deutschmeister Frhr. Ludwig von Holzhausen — den Tod des innigstgeliebten Kommandanten, der aus dem Hinterhalt erschossen wurde, will das Regiment nicht ungerächt lassen — war ein Sohn des Freiherrn Friedrich

Karl Anton von Holzhausen, der in Frankfurt a. M. 1829 geboren war. Frhr. Friedrich gehörte dem österreichischen Zweig der Holzhausen an, trat in österreichische Dienste und machte die Feldzüge 1849, 1859 und 1866 mit. Er war österreichischer Hauptmann und lebte nach dem Rücktritt vom Dienst in Frankfurt, wo er 1907 starb. Außer dem jetzt gefallenen Oberst der Deutschmeister machen zwei Söhne und zwei Enkel des Frhr. Friedrich als Offiziere den Krieg mit, der Sohn Frhr. Walther als preussischer Hauptmann im 81. Infanterie-Regiment, die andern im österreichischen Heer und in der österreichischen Marine. Der Vater war, beiläufig bemerkt, ein Vetter des vor einigen Jahren verstorbenen Frhr. Georg v. Holzhausen, des Besitzers der „Nede“.

Unser Sanitätsdienst.

In der letzten Nacht gegen 1 1/2 Uhr traf die Nachricht ein, daß 700 Verwundete um 3.24 am Bahnhof Südbahnhof eintreffen werden. Die Zentralstelle Wobbelgasse 1 funktionierte tadellos; sie benachrichtigte dringend die zuständigen Stellen: das rote Kreuz zur Verrichtung der Erreichungen, die Transportkolonne zur Stellung der Transportmannschaften und Tragen. Die Sanitätskolonne veranlaßte die Verrichtung der zum Transport erforderlichen Straßenbahnwagen. Vorher wurden die Kranken von der genannten Zentralstelle aus auf die einzelnen Lazarette verteilt und diese Lazarette über die Anzahl der Ueberwiesenen benachrichtigt. Darauf traf die Nachricht ein, daß statt 700 nur 450 Verwundete kommen würden. Nach entsprechender Abänderung der getroffenen Bestimmungen durch Fernspruch und Kraftfahrer war um 3 Uhr sämtliches Personal und Material zum Empfang bereit. Pünktlich 3.24 traf der Zug am Südbahnhof ein. Ein Teil der Verwundeten gelangte zu Fuß, der größere Teil durch Tragbahnen in die Krankenwagen der Straßenbahn, nachdem sie alle durch Kaffee und belegte Brötchen gestärkt worden waren. Zwischen 4 und 5 Uhr morgens waren sämtliche 450 Verwundete und Kranke in Obhut der Krankenhäuser. Dank den neuzeitlichen Hilfsmitteln, Fernspruch, Automobilen, Straßenbahn usw. war es möglich, die vorher festgesetzten Dispositionen bis in das kleinste Detail zur Durchführung zu bringen.

Städtische Arbeiten.

Wie wir mit Genugtuung konstatieren können, beabsichtigen die städtischen Behörden, eine Anzahl bisher verschobener Arbeiten auf dem Gebiet des Tiefbaus und Hochbaus alsbald aufzunehmen. Es soll Arbeit für solche Arbeiter geschaffen werden, die hier den Unterhaltungswohnsitz haben. Hoffentlich dient der Industrie dieses Vorgehen der Stadt als gutes Beispiel.

Sonderzüge für Amerikaner.

Auch der am Mittwoch beförderte Sonderzug der Amerikaner, der von Vöckern kam, war sehr stark besetzt. In Frankfurt kamen etwa 80 Damen und Herren hinzu, für die zwei große Wagen erster und zweiter Klasse reserviert waren. Als alle eingestiegen waren, begann eine genaue Bahnrevisierung durch Beamte der politischen Polizei; alsdann fuhr der Zug mit einer halben Stunde Verspätung ab. Der Preis der Billets für den Zug Frankfurt-Köln-Düsseldorf, der Freitag Vormittag 8.16 vom Hauptbahnhof abgefahren wird, beträgt für erste Klasse 88 Mk., für zweite Klasse 95 Mk. Ein Speisewagen wird dem Zug nicht mitgegeben.

Quartierbillets aufheben!

Die städtische Militärkommission gibt bekannt: „Nach § 7 des Kriegsverleihungsgesetzes vom 13. Juni 1873 haben sämtliche Einwohner, die zur Quartierleistung herangezogen worden sind, Anspruch auf die von den betreffenden Truppenteilen zu leistenden gesetzlichen Vergütungen. Da diese Vergütungsbeträge truppenseitig erst später an die Gemeinden bezahlt werden, so wird den Quartiergebern empfohlen, die Quartierbillets als Ausweis für den späteren Geldempfang sorgfältig aufzubewahren. Wegen der Auszahlung der Quartiervergütungen an die Quartiergeber wird zur gegebenen Zeit weitere Bekanntmachung erfolgen.“

Sind Hauschlachtungen konzeptionspflichtig?

Eine 64jährige in Edenheim anläßige Wirtin erhielt einen Strafbefehl, weil sie im Februar eine Metzgerei ohne Konzession eröffnet habe. Gegen den Strafbefehl erhob sie Einspruch und machte vor dem Schöffengericht geltend, daß sie und ihr Mann schon vor zwanzig Jahren Hauschlachtungen vorgenommen und mit Fleisch und Wurst — insoweit die Ware nicht von den Gästen aufgebraucht wurde, für die sie in erster Linie bestimmt sei — einen gewerbetreibenden Handel betrieben hätten. Dem Gemeindevorstand zwischen Edenheim und Frankfurt sei ausdrücklich ausbedungen, daß die bisherigen Schlachtereien in gleichem Umfang wie früher bis 1920 weiterbetrieben werden dürften. Auch nach der Eingemeindung sei von einer Konzession nicht die Rede gewesen, bis was sie vor zwei Jahren aufmerksam machte, sie müsse die Genehmigung nachsuchen. Da aber allgemein die Ansicht herrsche, daß an dem bisherigen Zustand sich nichts geändert habe, so habe sie sich nicht verpflichtet gehalten, eine Genehmigung nachzusuchen. Das Schöffengericht verurteilte die Angeklagte zu 15 Mark Geldstrafe. Edenheim gehörte zu dem ehemaligen Kreisamt Edenheim, in dem für Schlachtereien eine Konzessionspflicht nicht bestand, also konnte an den Wirt auch eine Genehmigung zur Errichtung der Schlachterei nicht erteilt sein. Nach der Gewerbeordnung vom 21. Juni 1869 ist aber für das ganze damalige Bundesgebiet für Schlachtereien die Konzessionspflicht eingeführt worden. Der Eingemeindungsvertrag wollte hieran nichts ändern. Durch die Bestimmung des § 17 der Reichsgewerbeordnung sei dann die Konzessionspflicht geregelt worden. Gegen das Urteil wurde Berufung eingelegt. Die Strafkammer sprach die Angeklagte frei, denn sie habe die Metzgerei nicht erst seit Februar d. J., sondern seit 1867 betrieben. Es liege also die Errichtung einer Metzgerei ohne Konzessionspflicht überhaupt nicht vor.

* Reichstagsabgeordneter Wendel als Freiwilliger. Wie wir hören, hat sich gestern der sozialdemokratische

Reichstagsabgeordnete Hermann Wendel beim Landsturm-Bataillon Frankfurt als Kriegsfreiwilliger gemeldet. Er ist eingestellt worden.

Gottesdienste in der Kriegszeit. Die Gottesdienste in der Kirche finden jetzt folgendermaßen statt: jeden Sonntag vormittags 9 1/2 Uhr und abends 8 Uhr mit nachfolgendem heiligen Abendmahl, jeden Montag und Donnerstag abends 8 1/2 Uhr Sonntag- und Donnerstagmahl. An allen übrigen Abenden ist die Kirche von 8 1/2—9 1/2 Uhr für Andächtige geöffnet.

Ein falsches Gerücht. Heute Vormittag verbreitete sich in der Stadt das Gerücht, daß Velfort gefallen sei. Tausende sammelten sich vor dem Gebäude der Frankfurter Sozialdruckerei und warteten auf Extrablätter. Das Gerücht erwies sich als falsch.

Polizeiliche Streife. Bei polizeilichen Streifen, die in den letzten Tagen vorgenommen wurden, sind 60 Frauen und 10 Männer aufgegriffen und in das Polizeigefängnis eingeliefert worden.

25.000 Mark Ration. Die hiesige Strafkammer beurteilte kürzlich wegen Betrugs den Kaufmann Hermann Kapitän zu 1 1/2 Jahren Zuchthaus und 1500 Mark Geldstrafe. Er handelte sich um betrügerische Manipulationen mit Wechseln. Das Reichsgericht hob das Urteil auf und verwies die Sache an die Vorinstanz zurück. Vor einigen Wochen fand neuer Termin zur Hauptverhandlung vor der Strafkammer statt. Das Gerichtsurteil jedoch, da mehrere Zeugen fehlten, den Fall verlegen. Jetzt fand abermals Termin statt, aber wieder fehlten Zeugen. Es kam nochmals zur Verurteilung. Kapitän bat um Haftentlassung und gab an, er könne Rationen stellen, wenn man ihm den Betrag vergibt. Der Vorsitzende erklärte, eine Vergütung könne nicht eintreten. Das Gericht beschloß, den Angeklagten gegen Stellung einer Ration von 25.000 Mark auf freien Fuß zu setzen.

Todesfall. Im Alter von 60 Jahren starb plötzlich an einem Schlaganfall Johann Lohmer, Hausmeister der Frankfurter Sozialdruckerei. Er war in Mülheim bei Bonn geboren und trat Ende der fünfziger Jahre in die Dienste Leopold Sonnemann, den er auch nach Berlin zu den Sitzungen des Reichstags begleitete. Seit 1. Januar 1892 stand Lohmer im Dienst der Sozialdruckerei, die in seinem Tod den Verlust eines Mannes von bewährter Tüchtigkeit und Pflanzentrue beklagt.

Berein ehemal. groß. heffischer Leibgardisten. Donnerstag, 20. August, abends 9 Uhr außerordentliche Versammlung im Vereinslokal, Promenadeplatz, Eichenheimer Allee 32.

Automobilunfall. In der Braunheimer Straße fuhr gestern ein mit einem Herrn und einer Dame aus Marburg besetztes Automobil gegen einen Baum, wobei die Insassen aus dem Wagen herausgeschleudert wurden. Die Dame erlitt eine schwere Kopfverletzung und eine Gehirnerschütterung; sie fand Aufnahme im Städtischen Krankenhaus. Das Unglück wurde dadurch hervorgerufen, daß der Chauffeur mit einer Hand der Dame beim Niederlegen einer Decke behilflich war und nur mit der anderen Hand den Wagen lenkte, wobei er in der Steuerung die Gewalt über seinen Wagen verlor.

Die Uhr entriß. Der wegen Straßenraubs mit sieben Jahren Zuchthaus verurteilte Walter Robert Reil machte in der Nacht zum 2. Juli eine Diebstahl mit einem Erdarbeiter, dem er zugutelegt die Uhr entließ. Mit der Uhr lief er davon. Die Tat geschah mit solcher Blüheschneile, daß der Wachposten nicht Zeit fand, sich gegen den Angreifer zu verteidigen. Um ein Haar wäre Reil wegen Straßenraubs auf die Kollisionsbank gekommen. Diesmal qualifizierte sich die Tat nur als Diebstahl, den Reil mit einem Jahr Gefängnis zu büßen hat.

Gefährliche Leiche. Oberhalb der Untermainbrücke wurde gestern Nachmittag die Leiche eines etwa fünfundsiebzigjährigen unbekannten Arbeitsmannes gefunden, der schon einige Tage im Wasser gelegen hatte. Bei der Leiche fand sich ein geringer Geldbetrag, aber keinerlei Papiere. Die Leiche kam auf dem Sachjenhäuser Friedhof.

Brand. Mittwoch Nachmittag gegen 5 Uhr brach in der Gummi-Fabrik Götthaus-Werke in Niederrad Feuer aus. Die Freiwillige Feuerwehr in Niederrad war rasch zur Stelle.

bald erschien auch die Frankfurter Wehr mit drei Löschzügen. Gegen 8 Uhr abends, als die Gefahr beseitigt war, rückte die Frankfurter Wehr wieder ab.

Ein Brandwunden gekörpert. Im Städtischen Krankenhaus starb gestern das vierjährige Kind des Tagelöhners Joseph aus der Schwanheimerstraße 7 in Niederrad, das am Tage vorher mit schweren Brandwunden dort eingeliefert wurde.

Ueberfahren. Beim Aufspringen auf seinen im Fahren gestiegenen Wagen kam gestern Abend in der Hanauer Landstraße ein fünfundsiebzigjähriger Herrmann so unglücklich zu Fall, daß er unter die Räder geriet und überfahren wurde. Die Räder glitten dem Verunglückten über die Brust; er wurde dem Städtischen Krankenhaus eingeliefert.

Von nah und fern.

Ein Kriminalschurk unter Espionageverdacht verhaftet.

Landau, 19. Aug. Der in Dammheim wohnende Detektiv und Kriminalbeamte Weinlig wurde auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft in Landau unter dem Verdacht der Espionage in seiner Wohnung verhaftet. Weinlig hat sich schon seit längerer Zeit durch wiederholte Reisen nach Frankreich und der Schweiz und durch größere Geldausgaben verdächtig gemacht. Der Verdacht verstärkte sich durch gewisse Fragen, die Weinlig an den bei ihm einquartierten Soldaten richtete und auch durch die erwiesene Tatsache, daß er bis in die letzte Zeit hinein eine rege Korrespondenz nach dem Elsaß und nach französischen Orten führte.

Gegen die Preistreibererei.

im Darmstadt, 19. Aug. Um den Preistreiberern der Großhändler auf dem Wochenmarkt entgegenzuwirken hat das Polizeiamt angeordnet, daß von jetzt ab das Auktionen von Gegenständen des Wochenmarktes verlegt werden. Der Markt wird von 9 Uhr ab geschlossen. Die Marktschließung bleibt im übrigen auf vormittags 6 bis abends 5 Uhr bestehen. Die ausgestellten Gegenstände dürfen nicht zum Schein versteigert werden, sondern jedem Käufer muß auf Verlangen der Preis angegeben und die Ware gegen Zahlung des Kaufpreises überlassen werden.

Schotten, 19. Aug. Nach einer Verfügung des hiesigen Kreisamts wurde als wirtschaftliche Maßnahme im Kriege angeordnet, daß die in den Gemeinden nach vorhandenen Kleinmühlen, die in den letzten Jahren stillgelegt worden sind, wieder hergestellt werden, inwieweit noch brauchbare Betriebsmittel vorhanden sind oder hergestellt werden können.

sch. Pulda, 19. Aug. Einem Herzleiden erlag heute Nacht, 53 Jahre alt, der Direktor der landwirtschaftlichen Winterschule, Bernhard Schoppmann.

Eingefandt.

(Mitteilungen aus dem Publikum.)

Ausnutzung einer Notlage.

Einer armen Frau, deren Mann seiner Pflicht als Vaterlandsverteidiger beraubt wurde, wurde nach langem Bemühen mittels einer gemeinnützigen Vermittlung eine Stellung als Monatsfrau angeboten. Froh, wenigstens für ein paar Stunden die Arbeit und einen, wenn auch bescheidenen Verdienst zu haben, trat die Frau die Arbeit bei der „Herrschin“ in der Erdenbergstraße an.

Als sie nach getaner Arbeit, circa drei Stunden, ihren Lohn forderte, den sie, da sie ja auch hier einen ordentlichen Tagelohn für Frauen haben, vorher angemessen nicht für notwendig gehalten hatte, wurde ihr erklärt, daß man bei den jetzigen Verhältnissen außer dem Frühstück nicht auch noch eine Vergütung in bar leisten könne. Das Frühstück aber bestand aus einem Stück Butterbrot und einem Handbrot.

Ein Menschenfreund.

Ein Moratorium wird gewünscht.

Der mittlere Geschäftsmann, namentlich der Detailist, welcher außer seinen verminderten Ladeneinnahmen noch viele Aufwände bei Privaten hat, ist gegenwärtig nicht imstande, wo doch auch die meisten ihre Ernährer im Felde stehen haben, zwangsweise vorzugehen.

Anders verhält es sich aber mit dem Fabrikanten und Großkaufmann seinen Schuldnern gegenüber, da erstere oft in ganz rücksichtsloser Weise auf Zahlung drängen, obwohl schon jahrelange Verbindungen bestanden haben und der Lieferant sein Geld immer regelmäßig erhalten hat. Ein Moratorium erscheint deshalb im Interesse des Kaufmannstandes nötig.

Ein Kaufmann.

Standesämter I. III—V. Frankfurt a. M.

Wannsaale 2.

Geöffnet an Wochentagen von 8—2 Uhr.

Verheiratete.
17. Deim, Maria Barbara, geb. Braun, Wwe., 63 J., Schillerstr. 16.
Jugendl. von Karoline, geb. Schreiner, 43 J., Eichenbühl. 14.
Bernhardt, Gise. Dienstmädchen, 18 J., Eichenbühl. 14.
Helmer, Theodor, Anstaltsführer, Wwe., 74 J., Sandbühl. 4.
Rohm, Dorothea, Wwe., 1 J., Börsen. 32.
Weilbacher, Karl, Landwirt, Wwe., 32 J., Eichenbühl. 4.
Werlenstein, Amalie, Witwe Marie Theodora, Witwe, 59 J., Eichenbühl. 14.
Galenpflug, Julius, Wwe., 53 J., Eichenbühl. 14.
Kettig, Hermann, Stadtschreiber, 49 J., Hauptstr. 17.
18. Rahn, Adolf, Wwe., 73 J., Eichenbühl. 14.
Diez, Wilhelmine, Wwe., 8 J., Eichenbühl. 14.
Diez, Maria, Wwe., 2 J., Eichenbühl. 14.
Berthel, Otto, 1 J., Eichenbühl. 14.
Koch, Anna, 3 J., Eichenbühl. 14.
Stahl, Hermann, 1 J., Eichenbühl. 14.
Friebe, Karl, Friedrich Wilhelm, Wwe., 65 J., Eichenbühl. 14.
Wittke, Stanton, Witwe, geb. Carr, Wwe., 65 J., Eichenbühl. 14.
Platt, Karl, Johann, Wwe., 73 J., Eichenbühl. 14.
Gibbert, Joh. Konrad, Dienstmädchen, 65 J., Eichenbühl. 17.
Wittke, Auguste, Marie, Wwe., 65 J., Eichenbühl. 14.
Juna, Ernst, Karl, Wwe., 76 J., Eichenbühl. 14.
Schulz, Friedrich, Wwe., 65 J., Eichenbühl. 14.
Dupp, Joh. Georg, Wwe., 76 J., Eichenbühl. 17.

Israelitische Gemeinde.

Haupt-Synagoge. Freitag, 21. Aug. Abends 7 1/2 Uhr. — Samstag, 22. Aug. Morgens 9 Uhr. Dr. Kobb, Dr. Sigmund. Nachm. 4 Uhr. Sabbatandacht 8 1/2 Uhr. — Wochengottesdienst Morgens 7 Uhr. Nachmittags 4 Uhr.
Synagoge am Börsenplatz. Freitag, 21. Aug. Abends 7 05 Uhr. — Samstag, 22. Aug. Morgens 8 15 Uhr. Nachm. 7 30 Uhr. Sabbatandacht Morgens 8 30 Uhr. — Wochengottesdienst Morgens 6 Uhr. Nachm. 7 Uhr.
Synagoge an der Königstrasse. Freitag, 21. Aug. Abends 6 30 Uhr. Wochengottesdienst. Dr. Kobb, Dr. Sigmund. — Samstag, 22. Aug. Morgens 9 30 Uhr. Dr. Kobb, Dr. Sigmund. — Wochengottesdienst Morgens 7 30 Uhr. Abends 7 Uhr.
Gemeinde-Synagoge der Israelitischen Religionsgesellschaft. Samstag, 22. Aug. Wochengottesdienst 7 Uhr. Morgens 7 30 Uhr. Sabbatandacht 8 30 Uhr. — Wochengottesdienst Morgens 6 Uhr. Nachm. 7 Uhr.
Synagoge an der Untermainbrücke. Samstag, 22. Aug. Morgens 6 50 Uhr. Morgens 8 15 Uhr. Nachm. 4 Uhr. Wochengottesdienst mit Andacht. Morgens 8 30 Uhr. — Wochengottesdienst Morgens 6 30 Uhr. Nachmittags 7 Uhr.
Gemeinde-Synagoge Bornheim. Samstag, 22. Aug. Morgens 6 50 Uhr. Morgens 8 15 Uhr. Nachm. 4 Uhr. Morgens 8 30 Uhr. — Wochengottesdienst Morgens 6 30 Uhr. Nachmittags 7 Uhr.

Wettervorhersage

Prognose für Freitag: Nimmlich heiter, trocken, tagüber warm, nördliche bis östliche Winde, Gewitterneigung.

(17. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

(Alle Rechte vorbehalten für Carl Duncker, Berlin.)

Verschollen.

Roman von Arthur Japp.

Sie blickte sich auf dem Klavierstuhl herum und sprudelte erregt und erregt vom Gesang: „Ist es nicht ich? Aber Sie kannten es gewiß, Monsieur?“

Günther bejahte. Er erinnerte sich, daß Egon es zuweilen im häuslichen Kreise gesungen hatte. Es war ein allfranzösisches Liebeslied, dessen Inhalt und Melodie von Gefühlsüberschwang und Sentimentalität überfloß.

Madame Renaudin schaute aufgetaucht weiter. „O, er spielte sehr gut Klavier, Ihr Herr Bruder. Erinnerst du dich nicht, Theophile? Noch am letzten Abend hat er uns Beethoven und — wie heißt doch gleich Ihr großer, moderner Komponist?“

Richard Wagner.“

„Ganz recht. O, es ist eine so merkwürdige Musik! Ich muß offen gestehen, Monsieur, daß unsere französischen Künstler: Adam, Huber, Berlioz, Gounod und auch Chopin mir viel, viel besser gefallen. Er hat übrigens auch Chopin gespielt, Ihr Herr Bruder. O, es war ein wirklicher Genuß, ihm zuzuhören!“

Sie richtete ihre großen dunklen Augen mit einem herausfordernden Ausdruck auf Günther und lehnte sich mit dem Rücken gegen die Klaviatur. Mit dem im ausgeschnittenen Lackstuhlfuß stehenden Füßchen wippte sie leicht, während sie lebhafte rief: „Nicht wahr, ich finde, je länger ich Sie ansehe, Monsieur, daß Sie Ihrem Herrn Bruder sehr ähnlich sind.“

Günther vernickelte sich auf seinem Sessel, während es ihm heiß durchschauerte und das Interesse, die Spannung in seinem Innern noch stieg. Ihm war zu Mute, wie dem Jäger, der nach vergeblichem Suchen endlich des von ihm lange beschriebenen Edelwildes ansichtig geworden ist. Die lebhafteste Französin mit dem quersilbernen, braunen Temperament und der stark ausgeprägten Gesichtszüge schien ihm ganz die Person, die einen warmblütigen Mann, noch dazu

unter so außergewöhnlichen Umständen, schon in kürzester Frist zu einem Sturm auf ihr wahrscheinlich nicht gerade preßes Herz hinreißten konnte. Die ihm, dem Fremden, in der ersten halben Stunde gemachten Mitteilungen bewiesen, daß Zurückhaltung nicht ihre Sache war und daß sie mit dem Verschollenen sehr wohl rasch vertraut und intim geworden sein konnte.

„Wissen Sie, Monsieur,“ fuhr Madame Renaudin fort, „warum ich mich unter allen Offizieren gerade Ihres Bruders so genau erinnere? Er sprach von allen deutschen Offizieren, die wir während des Krieges in Quartier hatten, das häufigste und beste Französisch.“

Günther von Wallberg verstand. Die Bemerkung sollte wohl dazu dienen, etwaige eifersüchtige Regungen, die sich vielleicht schon früher bei dem Ehemanne eingestellt hatten und jetzt von neuem aufleben mochten, zu beschwichtigen. War zu gern hätte er nun seiner Vermutung, daß Egon gelegentlich eines Besuches bei ihr den Tod gefunden, wenigstens andeutungsweise Ausdruck gegeben, aber die Anwesenheit des Ehemannes verbot jede Frage in dieser Hinsicht. Und so konnte er nur vorsichtig sondierend und gewissmachen auf einem Schleichwege vorgehen. Er begann von seines Bruders letzten Willen, von den merkwürdigen Vorbereitungen, die er getroffen, zu erzählen und daß seitdem jede Nachricht über ihn fehlte.

Mit schlichtem Interesse folgte Madame Renaudin seinen Worten. Aufmerksam und mit heimlich forschenden Blicken beobachtete er ihr Mienenpiel. Außer lebhaftem Mitgefühl nahm er keine Empfindung wahr, die er in dem Sinne seines Argwohns hätte deuten können. Sie verriet weder ein Erschrecken noch die Spur eines Schuldgebührens. Freilich, es waren seit jenem Tage, da Egon zu seinem letzten Liebesabenteuer hinausgezogen war, fünf Monate vergangen. Inzwischen hatte sie sich mit dem Verlust des deutschen Offiziers, in dem sich für sie doch nur eine vorübergehende Sensation verlor, längst abgefunden und wahrheitsgemäß in anderer Tüchtigkeit Glück gefunden.

Es blieb kein Vorwand, seinen Besuch zu verlängern und so mußte er sich verabschieden, ohne einen bestimmten

Anhalt gefunden zu haben, an den er weitere Nachforschungen hätte knüpfen können. Und wenn auch das Ehepaar Renaudin ihm ein paar freundliche Worte zum Geleit gab, zu einer Aufforderung, seinen Besuch zu wiederholen, kam es aus Mangel an einem schicklichen Anlaß nicht.

Da stand er nun auf der Straße in einer ersten, unklaren, widerspruchsvollen Gemütsstimmung und wußte nicht, sollte er mit dem Ergebnis seines Besuches im Hause Renaudins zufrieden sein oder nicht. Die Annahme, daß die graziose, kolette junge Frau des alternden Rotars mit dem Verschwinden Egons in irgend einer Beziehung stand, hatte neue Nahrung, mehr als das: den Schein hoher Wahrscheinlichkeit erhalten. Wenn er sich die ganze äußere Erscheinung und das lebhaft gefällige Wesen der äppigen und verführerischen jungen Frau vergegenwärtigte, so erschien sie ihm ganz als die geeignete Persönlichkeit, die Egon wohl den Vers inspiriert haben konnte:

„Zu einer Flamme siegreich aufgelöst
War unsrer Liebe stürmisch Glückverlangen
Und hell auffauchend über Rot und Tod
Hielt ich in Blut und Rausch dich heiß umfangen.“

Aber wie nun Näheres in Erfahrung bringen, Bestimmtes, Tatsächliches, worauf man fußen und weitere Recherchen aufbauen konnte? Jetzt fiel es ihm wie ein Vorwurf auf die Seele: Warum war er so tödlich gewesen, die Nachmittagsstunde zum Besuch zu wählen? Die Vormittagsstunden, während der Rotar auf seinem Büro beschäftigt war, hätten ihm die Chance eines Alleinseins mit Madame Renaudin geboten. Was nun tun? Den Fehler wieder gut machen und morgen Vormittag den Besuch erneuern? Unmöglich! Näheres würde die Dame ihm, dem Fremden schrecklich irgend etwas mitteilen, das sie kompromittieren konnte, noch dazu in einer Angelegenheit, die für sie ja vollkommen abgeschlossen und erledigt war. Langsam schlenderte der Glückselige der Stadt zu.

(Fortsetzung folgt.)

Deutsche Bank

Kapital und Reserven 420 Millionen Mark.

Filiale Frankfurt

Kaiserstrasse 16.

Kassenstunden: 9 bis 12 Uhr Vorm., 3 bis 5 Uhr Nachm.

Depositenkassen:

- A Kaiserstrasse 16
- B Goethestrasse 34
- C Zeil 72
- D Hohenzollernplatz 3
- E Oederweg 75
- F Bockenheim, Leipzigerstrasse 1

Zweigstellen:

- Darmstadt: Luisenstrasse 6 (Hotel Traube)
Ecke Rheinstrasse
- Offenbach: Kaiserstrasse 61, Ecke Frankfurter
Strasse (Großes Colleg)
- Hanau: Marktplatz 1

Uebernahme von Vermögensverwaltungen

besonders von denjenigen Personen, die infolge des Krieges verhindert sind, ihre Interessen selbst wahrzunehmen.

4172

Militär-

Schuhbürsten,
Kleiderbürsten,
Mantelsäcke,
wasserd. Schlafsäcke
Erotbentel.



Noch auf Lager:

400 Pferde-
Gurt-Kalfter.

2000

Anbindestricke

200

Striegel und Kordfischen.
Tränkeimer, Futter-
bentel, Hintersäcke,
Deckengurten.

Wagenselle,
Erntestricke.

J.A. Mohr 400 Peitschen.

1 Telefon 8154, L.

Nur Gr. Friedbergerstr. 19
vis-à-vis Hotel Drexel.

Elektr. Heilkuren

Zellenbäder

Elektro-spagyrisches Heilverfahren

Balth. Bohrmann, Naheimer-

strasse 2, 2.

Während des Krieges keine Sprechstunden. 520b

Für Eingartierungen

empfehle

2500 Strohlade und Kopfstelle, für und fertig, mit Stro-

gefüllt, in verschiedenen Preislagen.

3000 Kollern von 130 bis 450 per Stück.

5000 Sandlader von 30 bis 100, an.

3000 Fettträger in Leinen und Baumwollstoffen von

170 bis 3.—. 4136

B. Fuhrländer Nachfr., Jahrgasse 91-93.

Während des Krieges

empfehlen unsere trockenen, hellen und sehr beliebten
Lagerräume zum Einlagern von ganzen Haus-
haltungen, einzelnen Möbeln, Koffern und Kisten,
intern. Möbel-Transport H. & C. Fernont,
Schäfergasse 33. 4183

Offene Stellen

Wetterer led. Gartenarbeiter
gesucht. Offiz. u. 120845
an die Grube d. „Kl. St.“

Arbeitsnachweis

der

deutschen

Gewerkvereine

Hirsch-Dancker

Frankfurt a. M.

Alte Mainzerstrasse 90.

Bürozeiten für Stellen-

suchen: 9-11 Uhr.

== Gans 8437. ==

Vermittlung für beide Teile

kostenlos.

Arbeitsmarkt

des Arbeitsnachweises

Offenbach

am 3. Aug. 1914.

Es werden gesucht:

a) farbige Arbeiter:

Schuhmacher 2,

Spengler 1,

Schreiner 2,

Wagner 1,

Lehrer 1,

Bäder 2.

b) weibliche Arbeiter:

Dienstmädchen 13,

Admännin 1.

Stellengesuche

Wittke, tüchtig im Haushalt,
sucht Stelle bei alt. Herrn.
H. b. Schmid, Schäferg. 16, 2. Stb.
120836

3. Vers.-Beamt., militärfrei, 10.
J. Stellung, gleich welche. Adam
Gehlschlagervill., Rindbach, Offiz.

Unangeb. Sandh. v. m. Buchh.
u. sonst. Arbeit. vertz. t. Weidh.
Baumann, Neuenhauserstr. 30.

Vertr. Konim. geb. t. L. Stent.
Stella b. Weid. Aufz. Georg
Simon, Neu-Heuburg, Poststr. 27.
120796

Wohnungen

Ginnheimer Landkrasse

(im Ginnheimer),

schöne 2 u. 3 Zimmer-Wohnung

vermögl. zu vermieten. Näher:

Wohnungsgesellschaft m. b. H.

Weidenstrasse (Hing. Wap-
grasse 12) Tel. 4686 Amt Paula.

1576

Kl. Hochstraße 3, 1. 3 Zimmer-

Wohnung und Zubehör zu ver-

mieten. 120786

Kapitalien

Wer Kapital

bis 6 Prozent braucht auf Schul-

schein, welche sofort, 2, 5 Jahre

rückzahlbar. Briefl. blatt, zahlr.

Dankschreiben. H. Otto, Breslau 1,

Alte Taschenstr. 23/24. 84156



Das Illustrierte Blatt

Frankfurt a. M.

Bezugspreis vierteljährlich 90 Pfennig

Abonnement 3,00 Pfennig

Aus der 4. Kriegsnummer:*)

Bilder vom belgischen Kriegsschauplatz. — Die russisch-
französische Freundschaft. — Das Russenlager in
Düßelitz. — Das englische Landheer. — Die ersten
französischen Kriegsgefangenen. — Gibraltar. — Kriegs-
freiwillige. — Roman, Schach, Unterhaltendes.

Auf den Bahnhöfen und in den Kiosken.

Wenn nicht erhältlich, wende man sich an die Expedition

Das Illustrierte Blatt, Frankfurt a. M.

Grosse Eschenheimerstrasse 33-37. D653

*) Die ersten Nummern können nachbestellt werden.

Zentralsammlung für Kriegsfürsorge

Sammelstelle Kleine Presse.

Es sind ferner bei uns eingegangen: Ungez. A. 10, Robert
Feldmeyer, Bodenheimer Anlage A. 100, Magistratsrat Wille,
Gronthoffenstraße 3 A. 100, Gasse bei H. Roll Wwe., Gr. Eschen-
heimerstraße 40 A. 20, E. Meyer A. 50, Firma Heinrich Weh-
beimer, Zeil 121 A. 300, Karlen-Verlagsgesellschaft, Zeil 121 A. 1,
Verein der Konfirmanden-Gesellschaften von Frankfurt und Umgebung
A. 100, Schüler Karl Mayer, Baderweg 60 A. 330, H. A. G.
Stammlich, Haupt A. 30, H. Weber A. 20, H. A. A. 250, G. H.
Große Radfahrer A. 50, Zusammen A. 760,50,
mit den bereits veröffentlichten A. 109 Summa A. 895,80,
weitere Gaben nimmt entgegen

Die Geschäftsstelle der Kleinen Presse.

